

Offen und direkt

Autor(en): **Sieber, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **84 (1997)**

Heft 1: **Schweizerschulen im Ausland**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stichwort

Offen und direkt

Schnupperlehre-Zeit. Eine freundliche junge Frau kommt heute in den Betrieb, sie interessiert sich für die Arbeiten an den Computern hier. Die ersten Mitarbeiter stellen sich mit Du vor. Und so kommt sie auch zu mir: «Wann zeigst du mir etwas?» – «Ich hab jetzt noch keine Zeit, muss zunächst einen Auftrag fertig machen. Aber Du kannst zuschauen, was ich mache.» Nach kurzer Zeit nochmals die gleiche Frage und etwas später: «Dann gehe ich jetzt in die Mittagspause. Wann soll ich wiederkommen, damit du mir etwas zeigen kannst?» – «Um zwei Uhr sollte ich fertig sein, dann sollt's möglich sein.» Und um zwei Uhr wird noch die Frage nachgeschoben: «Hast du jetzt endlich Zeit?» Später beim Erklären entpuppt sich die impertinente Fragerin als interessierte und eher etwas scheue Person, die gut zuhören kann und gezielte Fragen stellt, aus denen sich ein fruchtbares Gespräch entwickelt.

Als mir am Abend meine Frau dieses Erlebnis berichtet, bleibt bei uns ein Gefühl des Unverständnisses zurück, das nachdenklich macht. Was uns auffällt, ist die Form, in der sich Direktheit und Offenheit häufig äussern. Schon das Du ist zu einer Selbstverständlichkeit geworden... Und die Art und Weise des Fragens: Sie wirkt, wie wenn mir jemand signalisieren möchte: Jetzt bin ich hier und habe das Anrecht auf Aufmerksamkeit – keine Trübung durch Bescheidenheit, keine höfliche Indirektheit im Anmelden von Bedürfnissen. Junge Leute 1997.

Haben wir nicht immer wieder Wert darauf gelegt, dass junge Menschen – und nicht nur sie – lernen sollen, Wünsche und Bedürfnisse direkt und offen zu formulieren. Und wenn sie es dann tun, in einer eher formellen Situation, wie es die erste Begegnung in einer Schnupperlehre ist, sind wir erstaunt und schlucken leer. Müssen wir uns erst daran gewöhnen, wie klar und direkt junge Leute heute ihre Wünsche und Forderun-

gen äussern? Sind das Früchte einer kommunikativ orientierten Förderung – in der Schule und teilweise auch zu Hause? Schön ist es ja, wenn falsche Hemmungen und Unsicherheiten abgebaut werden und junge Leute offener und direkter auf andere zuzugehen lernen. Aber wo bleibt da Raum für Zwischentöne, für die Aufmerksamkeit auf die Befindlichkeiten und Bedürfnisse des Gegenübers? Oder sind das lediglich andere Formen des Äusserns, Formen der Direktheit, deren Stellenwert von jüngeren Leuten ganz anders eingeschätzt wird als von uns? – Im Gespräch war ja dann typischerweise nichts mehr von einer forschen Art des Redens zu spüren gewesen. So waren wohl auch die anfänglichen Fragen keineswegs unhöflich gemeint gewesen, lediglich unmissverständlich. Solche Anfangssignale richtig zu verstehen, müssen wir wohl erst lernen. Denn auch Aufmerksamkeit und Zwischentöne können sich in mancherlei Formen Gehör verschaffen, doch merkt man das häufig erst, wenn Gelegenheit zum längeren Gespräch besteht: Verständnis braucht oft Zeit und Raum. Erst dann lassen sich Missverständnisse aus unterschiedlichen Deutungen von Signalen der Direktheit im Gespräch auflösen.

Ich wünsche Ihnen und mir viele solcher Gesprächsgelegenheiten in diesem Jahr!